

Die Gruppe Sistemich agierte aber nicht nur in Verbindung mit der Düsseldorfer Reichsbannergruppe. Kontakte existierten außer ins Bergische Land unter anderem auch nach Duisburg.

Die Gruppe Sistemich war in einen weitgespannten illegalen SPD-Widerstandsapparat eingebaut. [...] Kontakte hatte die Gruppe auch zu dem wohl bedeutendsten SPD-Widerstandskreis im Niederrheingebiet, der unter der Tarnung einer **Duisburger Brotfabrik** namens „Germania“ operierte. (P. Diesler, „Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht ...“ S. 97)

Als die sogenannte „Germania-Gruppe“ in Duisburg von der Gestapo am 12. März 1935 entdeckt wurde, kam auch Franz Sistemich in Haft. Der Gestapo war es allerdings nur durch einen Polizeispitzel gelungen, ihn zu überführen.

Obwohl bei dem Angeklagten Sistemich sich keine besonders umfangreich[en] [Taten] über den Juli 1934 [...] feststellen lassen, [...] war doch bei ihm eine exemplarische Strafe am Platze. Durch Sistemich ist diese Sache ins Rollen gebracht worden, er hat damit mehr oder minder sämtliche Mitangeklagte auf dem Gewissen.
(Gestapobericht, HStA Düsseldorf, RW 58/ 20498, Bl. 15 f.)

Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde Sistemich zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Neben dem Besitz und Vertrieb illegaler Schriftstücke wurde ihm besonders die Anwerbung neuer Widerstandskämpfer zur Last gelegt.

Seine Strafe saß Franz Sistemich nach der Verurteilung am 25. August 1936 im Gefängnis Derendorf ab. Am 27. März 1941 wäre sein Entlassungstermin gewesen; da Franz Sistemich aber als politischer Häftling eingestuft war, kam er am Tag zuvor im Polizeigefängnis Düsseldorf in „Schutzhaft“.

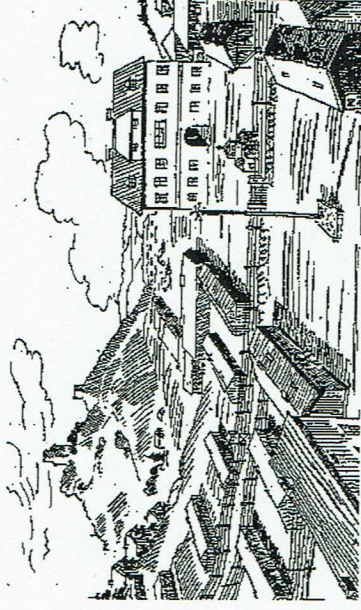
Am 7. Juni 1941 wurde Franz Sistemich ins Konzentrationslager Mauthausen überführt.

Die „Schutzhaft“ wurde im Verlauf der kommenden vier Jahre immer wieder verlängert. Einer Bitte seines Schwagers Karl Noblis, die Haft auszusetzen und ihn unter Beobachtung seiner Familie freizulassen, wurde nicht entsprochen.

Sistemich hat sich, abgesehen von einem Verstoß [...] gut geführt [...]. Eine innere Umwandlung ist aber in keiner Weise festzustellen. Er ist auch heute noch überzeugter Kommunist, der den neuen [NS-]Staat innerlich immer ablehnen wird.
(Gestapobericht, HStA Düsseldorf, RW 58/ 20498, Bl. 12)

Am 30. März 1942 erfolgte eine Überführung Sistemichs in das Kommando Gusen, am 3. März 1943 die Rückführung ins KZ Mauthausen. Am 8. März 1943 wurde er schließlich ins KZ Groß-Rosen verschleppt. Die letzte Verlegung erfolgte am 13. Februar 1945 ins Konzentrationslager Flossenbürg.

Dort kam Franz Sistemich am 22. Februar 1945 ums Leben.



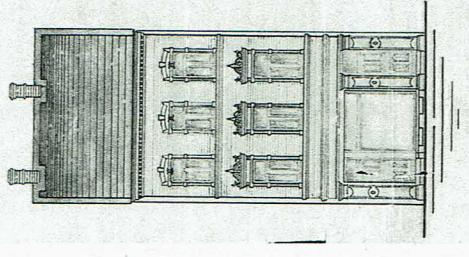
Konzentrationslager Flossenbürg

Quellen und Literatur:

Peter Diesler, „Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht ...“ 100 Jahre Sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Neuss, Neuss 1989.
Hildegard Welfens, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft, Neuss 1993.
Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58/ 20498.
Stadtarchiv Neuss, Einwohnermeldekartei.

„Stolpersteine“ in Neuss Kapitelstraße 47

Franz Sistemich



„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst jene Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie weiter lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

Schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in Neuss haben die Patenschaft für die „Stolpersteine“ vor früheren Wohnhäusern von Widerstandskämpfern übernommen und mit Hilfe des Stadtarchivs Neuss ihr Schicksal im Nationalsozialismus erforscht.

Franz Sistemich lebte seit März 1926 bei seinen Eltern in der Eintrachtstraße 39 in Neuss, im Mai 1933 zog die Familie in die Kapitelstraße 47. Sistemich gehörte in der Zeit des Nationalsozialismus zu den politisch motivierten Widerstandskämpfern.

Die sozialdemokratischen Funktionäre strebten nach dem Verbot der SPD im Juni 1933 eine Organisation ihrer Partei in kleinen illegalen Zirkeln von fünf bis sechs Personen an. Diese Gruppen sollten der Parteileitung ein objektives Bild der Lage verschaffen und die Reorganisation der Partei nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes übernehmen.

Franz Sistemich baute eine solche Widerstandsgruppe auf, die sich bis zu seiner Verhaftung 1935 zu einer der bedeutendsten Widerstandsgruppen in Neuss entwickeln sollte.



Franz Sistemich auf einem Foto des Erkennungsdienstes der Gestapo (HSA Düsseldorf. RW 58/ 20498)

Bald nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft (1933) sammelte **Franz Sistemich** eine sozialdemokratische Widerstandsgruppe um sich, die im Kern aus etwa neun Personen (**Peter Beschoten**, **Peter Brass**, **Hermann Bühner** (sen.), **Hermann Bühner** (jun.), **Arthur Busse**, **Wilhelm Dickler**, **Gerhard Esser** und **Matthias Dieck** bestand.

(P. Diesler, „Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht...“ S. 96)

Franz Sistemich wurde am 24. Januar 1901 in Ligneuville (Malmedy) geboren. Er besuchte die höhere Volksschule bis zur Tertia und meldete sich danach, wie viele seiner Altersgenossen, als Freiwilliger für den Ersten Weltkrieg.

Im Rahmen der Novemberrevolution von 1918 beteiligte er sich an zahlreichen Aktionen der aufständischen Matrosen. Im Zusammenhang damit wurde er 1919 zu neun Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 26. März 1926 aus der Haft entlassen, wurde Sistemich 1927 Mitglied der SPD und einer der führenden Vertreter dieser Partei in Neuss. 1928 fand er bei der den Sozialdemokraten nahestehenden „Düsseldorfer Volkszeitung“ eine Stelle als Redakteur und arbeitete dort in den folgenden Jahren als Journalist. Parallel war er auch für das SPD-Parteiblatt „Freier Sprecher“ tätig.

1932 trat er dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei, einer von SPD, Zentrum, DDP und den Gewerkschaften getragenen Schutzorganisation, die ihre Aufgabe in der Verteidigung der Republik gegen rechts- und links-extremistische Feinde sah. Franz Sistemich wurde technischer Leiter des Reichsbanners in Neuss.

Auf Grund dieses Engagements war Franz Sistemich später für den Aufbau einer Widerstandsgruppe in Neuss prädestiniert. Er kannte Reichsbannermitglieder in Neuss und Umgebung sowie in Düsseldorf. Aus dieser Gruppe sollte seine Widerstandsgruppe entstehen, genannt „Reichsbannergruppe um Sistemich“.

Am 12. März 1933 kandidierte Sistemich erfolgreich bei der Wahl zur Neusser Stadtverordnetenvertretung. Unmittelbar vor der ersten Sitzung des Stadtrates am 5. April 1933 ließen ihn die Nationalsozialisten allerdings wegen Vergehens gegen das Waffengesetz beim Betreten des Rathauses verhaften. Am 24. Juni 1933 nahm man ihn erneut in sogenannte „Schutzhaft“, aus der er am 6. August 1933 entlassen wurde.

*Das Neusser Reichsbanner mochte dem Kurs strikter Legalität bald nicht mehr folgen. Nach der Erkenntnis der Gestapo soll **Franz Sistemich** vor einer Versammlung der Düsseldorfer Reichsbanner-Mitglieder Anfang 1933 erklärt haben, dass die Neusser Ortsgruppe Waffen beschaffen wolle. **Sistemich** soll davon ausgegangen sein, dass bis Mai 1933 „**Unruhen**“ ausbrechen würden. (P. Diesler, „Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht...“, S. 92)*

Über Franz Sistemich kam die Reichsbannergruppe Neuss im April/Mai 1934 in Kontakt mit Düsseldorf Reichsbannermitgliedern. Ein Motorradfahrer hatte ihn eines Tages angesprochen, ob er nicht Druckschriften im Raum Neuss vertreiben wolle. Zu diesen illegalen Druckschriften zählte die SPD-Zeitung „Sozialistische Aktion“. Sistemich erhielt vier bis fünf Ladungen von 10 bis 15 Exemplaren, die er an Mitglieder seiner Gruppe verkaufte oder gegen andere illegale Schriften wie das „Banner der revolutionären Freiheit“ tauschte.

Die „Sozialistische Aktion“ war eine illegale Schrift der SPD, die im tschechischen Karlsbad gedruckt wurde. Von Juni 1933 an war diese Zeitung zunächst unter dem Namen „Neuer Vorwärts“ erschienen, seit November 1933 als „Sozialistische Aktion“. Über Kuriere wurden diese Zeitungen ins Deutsche Reich geschmuggelt und über die Widerstandskreise verteilt. Ihr bloßer Besitz wurde von den Nationalsozialisten als Hochverrat verfolgt.

***Leni Wollenhaupt** berichtet, daß in einem Wäldchen in der Nähe des „**Kallenhofes**“ aus den Niederlanden kommende Flugblätter eintrafen und dort weitergegeben wurden.*

(P. Diesler, „Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht...“ S. 97)

Ein Düsseldorfer Reichsbannermitglied namens Johann Holl wurde von Sistemich angeworben und übernahm die Verteilung der Flugblätter im Düsseldorf Raum. Über Holl wurde die „Sozialistische Aktion“ bis in das Bergische Land verteilt.